

Patienteninformation

Röntgen, bis der Arzt kommt...

Matthias Strathmann PT, B.Sc. Phys.

In keinem anderen Land wird so viel geröntgt wie in Deutschland. Das hierbei die Kosten explodieren, ist mit ein Grund für steigende Ausgaben im Gesundheitswesen. Für eine qualitativ, hochwertige Untersuchung fehlt oftmals das „know how“. Zeit nehmen sich heutzutage leider nur die wenigsten. Stattdessen werden Apparaturen ausgelastet und an der Physiotherapie gespart.



Matthias Strathmann

Heutzutage bestimmen Hektik und Zeitdruck häufig das Leben. So fehlt auch Ärzten leider oft die Zeit, die für eine manuelle funktionelle Diagnostik notwendig ist. Stattdessen wird schnell ein bildgebendes Verfahren veranlasst. Dabei haben 85% der Rückenschmerzen keine schwerwiegende Ursache und sind nach einiger Zeit mittels physiotherapeutischer Maßnahmen oder eigener Aktivität zu beseitigen. Deshalb ist die manuelle Funktionsuntersuchung aus manualtherapeutischer und auch aus osteopathischer Sicht entscheidend.

Einige Presseberichte der jüngsten Zeit bestätigen die erschreckenden Zahlen.

Allein in den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der CT-Untersuchungen mit steigender Tendenz verdoppelt.

Probleme der technischen Untersuchung

In fast keinem anderen Land wird so viel geröntgt und operiert wie in Deutschland. Obwohl dieser Wahn bekannt ist und die technischen Untersuchungen die Kosten immens steigen lassen, wird an dieser Problematik nichts geändert. Weder an unnötigen Untersuchungsmethoden, noch an unnötigen Operationen. Den aktuellen Leitlinien zufolge gibt es klare Richtlinien, wann ein Röntgenbild, ein MRT oder beispielsweise auch eine Operation indiziert sind. Doch der Drang, moderne bildgebende Untersuchungsmethoden zur Diagnostik hinzuzuziehen, liegt oftmals auch im Interesse der Patienten selbst. Diese Verfahren kommen dem Mediziner aufgrund des Zeitmangels bei einer Untersuchung und dem Wunsch der Patienten nach einer ausgiebigen Untersuchung oftmals gelegen. Problematisch sind hierbei allerdings die Zufallsbefunde, die sich aus solchen technischen Untersuchungen ergeben und leider auch zur Chronifizierung der Beschwerden beitragen.

Strukturelle Veränderungen werden wir bei jedem Menschen finden, den wir von Kopf bis Fuß durchleuchten. Jedoch sind diese Auffälligkeiten meist nur Zufallsbefunde und somit in den Köpfen der Patienten abgespeichert, ohne dass sie für irgendein Beschwerdebild verantwortlich sind.

Bevor ein aufwendiges Verfahren durchgeführt werden darf, steht immer eine Funktionsuntersuchung an, anhand dieser dann entschieden werden muss, ob überhaupt eine Zusatzuntersuchung angeordnet werden muss. Diese zusätzlichen Verfahren kosten nicht nur Geld, sondern sind auch mit einem gesundheitlichem Risiko behaftet, welches genauesten abgewogen werden muss.

Hier hilft eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Physiotherapeuten. Auch kann man genaugenommen erst jetzt entscheiden, welche Zusatzuntersuchung überhaupt notwendig ist.

Stellen wir fest, dass die manuelle Diagnostik nicht mit der Bildgebung übereinstimmt, ist der Erfolg einer operativen Intervention gefährdet, da im ungünstigen Fall nicht die ursächlichen Beschwerden beseitigt werden. Ein zusätzliches Problem könnte hier die Situation verschlechtern.

Erfolglos werden alle Behandlungen bleiben, egal ob konservativ oder operativ, wenn wir lediglich die Bilder zur Diagnostik beurteilen.

Der manuelle Befund

Wenn wir adäquat behandeln möchten, steht eine manuelldiagnostische Untersuchung im Vordergrund und wird immer als erste durchgeführt. Das Patientengespräch, die körperliche Untersuchung mittels aktiver und passiver Tests, sowie der neurologische Check sind unter anderem Bestandteil einer solchen Untersuchung. Anhand der Ergebnisse können technische Untersuchungen zur Absicherung schwerwiegender Erkrankungen hinzugezogen werden, sind aber oftmals nicht notwendig. Durch die manuelle Diagnose kann meistens schon entschieden werden, ob die Problematik rein funktioneller Ursache ist oder nicht. Ein Bandscheibenproblem, das auf einem Bild zu erfassen ist, finden wir bei jedem Menschen, muss aber in keinsten Weise mit den Beschwerden des Patienten in Verbindung stehen. Hier müssen wir die Probleme und Funktionsstörungen des-Patienten behandeln und nicht die Bilder des MRT's!



Manuelle Untersuchungstechnik

Der Ursache auf der Spur

Wir suchen also grundsätzlich nach Bewegungsstörungen und Funktionsverlusten. Diese können durch biomechanische Bewegungsstörungen auch beispielsweise mehrere Bandscheibensegmente irritieren, was auf keinem der Bilder zu erkennen ist. Die Wirbelsäulensegmente sind anatomisch und funktionell komplex und müssen exakt zusammenspielen können. Eine Störung oder ein Bewegungsverlust von nur einer einzigen Struktur kann zur Folge haben, dass andere Segmente und Abschnitte überfordert sind und diese Situation nicht mehr ausgleichen können. Diese Situation kann schon seit Jahren bestehen und ab einem bestimmten Zeitpunkt durch Summation verschiedenster Belastungsreize zu Problem führen.

Somit sind ernährungsbedingte und psychosoziale Komponenten durchaus gleichermaßen an Beschwerden beteiligt, die ebenfalls nicht mit Bildern zu erkennen, geschweige denn mit Operationen zu beheben sind.

Der Physiotherapeut ist ein Profi in der manuellen Befunderhebung und gibt Ihnen Tipps und Ratschläge für eine individuelle, konservative Intervention.

Viel Gesundheit wünscht Matthias Strathmann



Matthias Strathmann – PT, MT, B. Sc. Phys.

Physiotherapeut in der Praxis Physiotherapie Münsterfeld.
Redaktionelle Tätigkeit beim Richard-Pflaum-Verlag in München. Dozent an der Rhönakademie Schwarzerden, in den Fächern Biomechanik und Trainingslehre.
Tätigkeitsschwerpunkt und Fortbildungen in Manuelle Medizin und Osteopathie. Betreuung von Sportlern.